

# Harte Zeiten für die Schweiz: Frankreich führt die EU

**Brüssel** Am 1. Januar übernimmt Frankreich die Ratspräsidentschaft der EU. Paris kann damit Schwerpunkte setzen und Dossiers vorantreiben. Die Schweiz gehört nicht dazu.

Barbara Stähler, sda

Die Ansage Frankreichs gegenüber der Schweiz war klar: «Wir planen im EU-Rat nicht, die Schweiz zu thematisieren», sagte Frédéric Journès, französischer Botschafter in der Schweiz, Anfang Dezember in einem Interview mit der «Neuen Zürcher Zeitung».

Zwar relativierte Journès am Dienstag seine Aussagen in einem Interview mit der Westschweizer Tageszeitung «Le Temps» und kündigte an, die EU wolle sich im ersten Halbjahr 2022 mit dem Dossier Schweiz befassen. Aber: Schlussfolgerungen zur Schweiz seien keine geplant, sagte der Botschafter der «NZZ».

In diesen Schlussfolgerungen ziehen die EU-Staaten eigentlich alle zwei Jahre Bilanz über die Beziehung mit der Schweiz und definieren neue Ziele. Die letzten Schlussfolgerungen stammen jedoch aus dem Jahr 2019 und sind weiterhin gültig.

Noch immer gilt somit, dass ein institutionelles Rahmenabkommen nicht nur die Bedingung für neue Marktzugangsabkommen ist, sondern auch «ein wichtiges Element bei der Entscheidung» für die Aktualisierung bestehender Abkommen.

## Ideologisches Paris

Während Deutschland trotzdem eher einmal pragmatisch entscheidet und die Schweiz bei gewissen Themen unterstützt – so warb Berlin etwa für eine Schweizer Beteiligung am EU-Forschungsprogramm «Horizon Europe» – ist das Verhalten Frankreichs viel stärker ideologisch geprägt.

Dem Elysée-Palast ist der Schweizer Sonderweg ein Dorn im Auge. So gehört Paris zu jenen Stimmen in Brüssel, die eine harte Linie gegenüber Bern unterstützen. Der Abbruch der Verhandlungen zum institutionellen Rahmenabkommen sowie der bundesrätliche Entscheid gegen den Kauf der französischen Kampfjets dürften



**Beziehungsstatus: Es ist kompliziert.** Flaggen der EU und der Schweiz am Flughafen Zürich. KEYSTONE

Frankreich in seiner Haltung bestärkt haben.

Zwar wertete Botschafter Journès die bedingungslose Freigabe des zweiten Kohäsionsbeitrages als «ein positives Zeichen der Entspannung». Es brauche aber jetzt ein klares politisches Zeichen Berns, wie es in der Beziehung Schweiz-EU weitergehen soll, machte er deutlich.

## Trauma Brexit wirkt nach

Hinzu kommt, dass ab dem 1. Januar in der EU-Kommission die neu geschaffene Abteilung «westeuropäische Partner» sich um die Beziehungen zur Schweiz kümmert, unter der Leitung von Richard Szostak.

Szostak ist ein alter Bekannter der Schweiz: Unter EU-Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker war er für die Verhandlungen zum Rahmenabkommen mitverantwortlich. Szostak gilt

als harter Verhandlungspartner. Aktuell kümmert sich der britisch-polnische Doppelbürger um den Brexit; genauer um die Probleme mit London beim Nordirland-Protokoll.

Es dürfte kaum Zufall sein, dass der gleiche EU-Beamte, der aktuell für das Dossier Grossbritannien verantwortlich zeichnet, sich erneut um die Schweiz kümmert. Es scheint, dass die EU die

aus ihrer Sicht «schwierigen Fälle» zusammenfassen möchte, um eine kohärente Politik zu gewährleisten. Das sind keine guten Nachrichten für den Schweizer Sonderweg.

## Verfahrenes Verhältnis Schweiz-EU

2021 war ein schwieriges Jahr in der Beziehung Schweiz-EU. Nachhaltig erschüttert hat das Verhältnis der Abbruch der Verhandlungen zum institutionellen Rahmenabkommen: Die EU reagierte verärgert und führte ihre Politik der Nadelstiche fort. Ausserdem verlangte der zuständige EU-Kommissar Maros Sefčovič bis im Januar 2022 einen konkreten Fahrplan der Schweiz. Die Forderung ist legitim. Denn die Schweiz hatte im Mai den Verhandlungstisch verlassen.

Bern alleine kann die angespannte Situation jedoch nicht entschärfen; Brüssel muss mithelfen. Ein gutes Verhältnis zur Schweiz dürfte angesichts der vielen anderen Probleme, welche die EU zurzeit hat, auch in ihrem Interesse sein. Doch das Gegenteil ist der Fall: Sie macht weiter mit der Strategie, Abkommen mit der Schweiz nicht mehr zu aktualisieren.

Schon vor dem Scheitern des Rahmenvertrags hatte Brüssel versucht, auf diese Art Druck

auszuüben – Stichwort Börsenäquivalenz. Der Schuss ging nach hinten los: Die EU-Gegner wurden bestärkt. Inzwischen hat das Verhalten der EU auch bei jenen in der Schweiz Kopfschütteln ausgelöst, die der EU gegenüber positiv gestimmt sind. Auslöser war der Unwille Brüssels, nach der Freigabe der Kohäsionsmilliarde durch das Parlament der Schweiz beim EU-Forschungsprogramm «Horizon Europe» entgegenzukommen.

Barbara Stähler, sda

## Nachrichten

### BERN Schweiz besorgt über Urteil in Moskau

Die Schweiz zeigt sich besorgt über die Auflösung der russischen Menschenrechtsorganisation Memorial durch das oberste Gericht des Landes. Das Auswärtige Departement in Bern (EDA) fordert Russland auf, die zunehmenden Einschränkungen der Zivilgesellschaft rückgängig zu machen. Die Organisation Memorial habe seit 1989 wertvolle historische Arbeit über die sowjetische politische Unterdrückung geleistet, teilte das EDA gestern per Twitter mit. Die Auflösung stelle eine Verletzung der Grundfreiheiten dar, zu denen sich Russland verpflichtet habe. sda

### ST. GALLEN Schweiz muss Russen einbürgern

Das Staatssekretariat für Migration (SEM) muss dem russischen Unternehmer Rustam Aksemenko die Schweizer Staatsbürgerschaft erteilen. Das Bundesverwaltungsgericht hiess eine Beschwerde des Russen gut. Laut Gericht gibt es keine Beweise für die mutmassliche Geldwäscherei des Mannes. Das gestern veröffentlichte Urteil des Bundesverwaltungsgerichts ist das zweite im Fall des Einbürgerungsgesuchs des im Kanton Genf wohnhaften Russen. Im Juli 2017 hatte das SEM dessen Einbürgerung mit der Begründung abgelehnt, der Mann könne eine Gefahr für die innere und äussere Sicherheit der Schweiz darstellen. sda

### PAYERNE/MEIRINGEN Weniger Nachtflüge der Armee

Weniger Lärm durch weniger Nachtflüge: Mit diesem Ziel streicht die Schweizer Armee Trainingsflüge am Montag- und am Freitagabend. Mit einem achttägigen Versuch zwischen 3. und 13. Januar auf den Flugplätzen Payerne und Meiringen sollen die Auswirkungen auf Personaleinsatz sowie Anwohner ermittelt werden. Gleichzeitig sollen aber die Nachtflugtrainings erhöht werden, die für den permanenten Luftpolizeidienst unumgänglich seien. sda

## Mehr Zweisprachigkeit im Wallis gewünscht

### Umfrage An der Sprachgrenze im Wallis wünschen sich die Menschen mehr bilingue Angebote, etwa im Gesundheitsbereich und in der Ausbildung.

Die Menschen an der Sprachgrenze im Wallis wünschen sich laut einer Umfrage mehr Zweisprachigkeit im Gesundheitswesen, in der Ausbildung und im Tourismus. Durchgeführt wurde die Umfrage im Oktober vom Bieler Forum für die Zweisprachigkeit in den Walliser Bezirken Siders und Leuk. Am Ende konnten 787 vollständig ausgefüllte Fragebögen für die Umfrage berücksichtigt werden. Ziel war es, die Befindlichkeit der Einwohnerinnen und Einwohner der beiden Bezirke bezüglich der Amtssprache – Französisch oder Deutsch – zu erfassen.

Die Befragten repräsentieren die 22 Gemeinden, die die Be-

zirke Siders und Leuk bilden, mit 56 Prozent Französischsprachigen und 40 Prozent Deutschsprachigen, wie Virginie Borel, Direktorin des Forums für die Zweisprachigkeit, ausführte.

Die Mehrheit der Befragten bewertete die zweite Amtssprache im Gesundheitswesen (60 Prozent), in der Ausbildung (68 Prozent) und im Tourismus (über 70 Prozent) als «sehr wichtig bis unverzichtbar».

Geht man in die Details, so wollen 84 Prozent der Befragten in ihrer Sprache gepflegt und medizinisch betreut werden. Bezogen auf die Bildung sind 66 Prozent der Ansicht, dass die Behörden die Möglichkeit bieten sollten, auf allen Stufen der obligatorischen Schulzeit einen fakultativen zweisprachigen Unterricht zu besuchen. Ein Wunsch, der bisher nur in den grossen Städten im französischsprachigen Teil des Kantons Wallis teilweise erfüllt ist.

Im Bereich Tourismus sind 90 Prozent der Befragten der Ansicht, dass Tourismusbüros und Sehenswürdigkeiten ihre Angebote systematisch mindestens auf Deutsch und Französisch anbieten sollten. Über 80 Prozent wünschen sich, dass ihre jeweiligen Bezirke die Zweisprachigkeit als entscheidendes Element der Werbung einsetzen.

Auf die Frage «Welche Rolle sollten die beiden Bezirke in Bezug auf die Zweisprachigkeit spielen?» antworteten 71 Prozent der Befragten, dass sie als Bindeglied zwischen dem französischsprachigen und dem deutschsprachigen Teil des Kantons fungieren sollten. Allerdings gibt es diesbezüglich noch viel zu tun, und die Befragten sind sich dessen durchaus bewusst: 73 Prozent stellten nämlich fest, dass Deutsch- und Französischsprachige «eher Seite an Seite, aber nicht zusammen leben». sda

Reklame

31. DEZEMBER 2021 – 6. JANUAR 2022  
**TELEBIELINGUE**

Aktuelle Informationen aus Ihrer Region, täglich ab 19.00 Uhr auf deutsch und ab 19.30 Uhr auf französisch.

<b>FR</b> <b>SOUVENIRS</b> Schulrennen <b>BÉTISIER</b> Die besten Momente hinter den Kulissen	<b>MO</b> <b>IMMOBIEL</b> Kündigung: Was Mieterinnen und Vermieter wissen müssen – mit Kevin Keene <b>GYMNASTIK IM WOHNZIMMER</b> Gymnastik für zu Hause
<b>SA</b> <b>JAHRESRÜCKBLICK</b> Corona <b>HERZSCHLAG</b> Gestärkt für den Alltag: Geriatrische Rehabilitation	<b>DI</b> <b>RENDEZ-VOUS</b> Unterwegs an angesagten Veranstaltungen in der Region <b>HOCKEY</b> Das Neuste über den EHC Biel
<b>SO</b> <b>SPORT</b> Ergebnisse des regionalen Sports <b>NACHGEFRAGT</b> Forever young – Für immer jung	<b>MI</b> <b>TALK</b> Interview mit einem Gast zu einem aktuellen Thema <b>PORTEFEUILLE</b> Fakten und Daten zur regionalen Wirtschaft
<b>DO</b> <b>CINEMA</b> Kritiken zu neuen Kinofilmen <b>AGENDA</b> Die Highlights am Wochenende	

STARKE SENDUNGEN MIT STARKEN PARTNERN:

HERZSCHLAG: Spitalzentrum Centre hospitalier Biel/Bienne	SOUVENIRS: BIEL BIENNE
IMMOBIEL: kabit cib	CINEMA: cinevital ag
SPORT: SPORTS PULS	RENDEZ-VOUS: Centro Team
JAHRESRÜCKBLICK: autoweb sarberg	GYMNASTIK IM WOHNZIMMER: PRO SENECTUTE

f i y t  
TeleBilingue